Schilderung
der
Illuminaten.

Gegenstück
von Nr. 15.
des grauen Ungeheuers.

1786.

Die Sache der Illuminaten in Baiern ist nicht Verfolgung, sondern simple und, wie es scheint, billige Policey-Anstalt.

Policey-Anstalt! — — Die Criminalgerichte, und alle öffentliche Anstalten gegen Verbrechen, sind auch Policey-Anstalten. Ich sehe nicht, was diese gegebene Wendung milderndes enthalten soll. Auf den Namen kommt es nicht an, sondern auf die Sache: und wenn bey dieser alles sich findet, was man sonst bey Verfolgungen zu sehen gewohnt ist, so mag der Verfolger die Sache taufen, wie er will, sie ist und bleibt allezeit eine wirkliche Verfolgung, weil die Verbrechen nicht angegeben und sämtlich unerwiesen sind. Mit dem nämlichen Grund könnte man auch das unter dem 12 December vorigen Jahrs contra den Buchstaben

K und die in den Kanzleyen überhandnehmende Belletristerey ergangene Rescript, so wie auch die Aufhebung der Münchner Akademie, und die Verwendung ihres Fonds zu einem Spinnhaus, eine Policey - oder auch ökonomische Anstalt nennen. Wenn die Sache bloß auf den Namen ankommt, so ist es leicht zu erweisen, daß die Welt so reich an Weisheit und Tugenden sey, als wir sonst gewöhnlicher weise Thorheiten und Laster darin entdecken.

Meint der Verfasser der Schilderung die landesherrlichen wider geheime Gesellschaften ergangene Verordnungen, oder das Verfahren gegen die Illuminaten vor und nach diesen Verordnungen?

Jedem Regenten muß frey stehen, entweder wie Friederich über alle geheime Gesellschaften gleichgültig weg - aber desto aufmerksamer auf Personen, ihren Charakter, ihre Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit zum Dienste des Staats zu sehen; oder wie Joseph den geheimen Gesellschaften ein gewisses Maaß

und

und Ziel, aber auch den Gerichtsstellen in Ansehung ihrer eine gewisse und bestimmte Ordnung des Verfahrens vorzuschreiben; oder wie Carl Theodor dergleichen Gesellschaften in seinen Staaten gänzlich aufzuheben.

Keinem Regenten kann frey stehen, die Ehre der Nation in einem oder mehreren Unterthanen zu brandmarken, wenn nicht wirklich begangene, **gerichtsordnungsmäßig** untersuchte und **erwiesene** Verbrechen ihn dazu nöthigen.

So dachte auch **B. von Kreittmayr**, als er den 5ten Theil seiner Anmerkungen ad Cod. civil. schrieb. Seine Worte Cap. 25. §. 15. sind: Cassation, Deposition, Amotion, seynd species poenae, supponiren **allzeit** ein **Verbrechen**, und können anderer Gestalten nicht, als praevia sufficienti causae cognitione verhängt werden.„ Und hernach: „Da eine Permutation, Translation große Beschwerlichkeiten auf sich hat, indeme die Beamte keine Schnecken seynd, welche Haus und Hof auf

dem Rücken mit sich führen: so ist dieselbe citra delictum vel poenam weder rathsam noch gewöhnlich.„ Endlich: „Die Suspension soll niemahl anders, als a Iudice competente aus sonders erheblich, und ad Inquisitionem specialem erklecklicher Ursach verhängt werden.„

Ob und wie weit diese Grundsätze bey der Cassation, Amotion, Deposition, Suspension, Permutation so vieler Illuminaten beobachtet worden, könnte eine beurkundete Geschichte ihres Schicksals zeigen.

Ein bairischer Officier, der 1779 in Urlaub zu seiner Familie gieng ꝛc.

Also ein bairischer Officier der Stifter des Illuminatismus? Fürwahr ein äusserst merkwürdiger Mann; man sollte ihn der Nation und dem teutschen Publicum bekannt machen. Warum that es doch der Verfasser dieser Schilderung nicht? Träumte er allenfalls nur vom Hörensagen, oder erdichtete er geflissent-

flissentlich? So viel kann man einstweilen dem Publicum versichern, auch auf alle Fälle beweisen, daß die Einführung des Illuminatismus in Baiern sich etwas weiter, als 1779 zurück datirt.

Das System der Illuminaten hatte nicht die mindeste Tinctur von Maurerey, sondern nur gewisse äusserliche Zeichen.

Tinctur von Maurerey? Der Verfasser dachte entweder nichts bey diesem Worte, oder er weiß nichts vom Innern des Ordens. Wie, der Illuminatismus sollte nicht Grundsätze und Anstalten *) besitzen, die zur Aufklärung, Be-

*) Spuren und Beweise hievon findet der forschende Denker vielleicht selbst in dem, was zur Entehrung des Ordens mit so vielem Geschrey, und so hämischen Consequenzen angeführt wurde. Ich verstehe hier vorzüglich die Pflicht und Obliegenheit des Illuminaten von seinem und der ihm

obachtung, Kenntniß und Vervollkommnung seiner selbst und anderer leiten, ja gewissermaßen zwingen? Mögen doch Herr Grünberger, und andere mißvergnügt ausgetretene reden!

Aeusserliche Zeichen! — Kennt sie der Mann, und ihren Sinn? Sie stellen die lautersten, und erhabensten Ideen und Lehren der Moral dar. Herr Grünberger und andere mißvergnügt ausgetretene mögen reden.

Männer von Wichtigkeit, und dem ehrwürdigsten und besten Charakter wurden Mitglieder dieser schwärmerischen Loge.

Wo ist Schwärmerey? Meines Erachtens da, wo abentheuerliche, ausschweifende, unna-

türliche

ihm bekannten Candidaten Charakter Schilderungen zu liefern. Das Auge des Forschers findet in Thatsachen so vielmahl gerade das Gegentheil von dem, was man dadurch verhüten wollte. Wenn ich mich nicht sehr betrüge, so ist dieß gewiß auch hier der Fall.

türliche Ideen die Urtheile und Handlungen bestimmen, Ideen von einer durch Leidenschaft empörten oder sonst verstimmten Phantasie ausgeheckt, welche hinwieder die Phantasie anderer anstecken, erhitzen, verstimmen!

Führt das System der Illuminaten solche Ideen mit sich? Warum hebt man sie nicht aus, und macht sie dem Publicum (versteht sich mit den dazu gehörigen Beweisen) bekannt? Das unsinnige Zettergeschrey von unmenschlichen Greuelthaten, wozu eine nicht mehr zurückzuhaltende Rachgier aus Noth und Verzweiflung ihre Zuflucht nahm, ist der überzeugendste Beweis von der Lauterkeit des Systems.

Dagegen die gräßlichen und abentheuerlichen Vorstellungen und Bilder von grimmigen mitten unter einer gutmüthigen Nation, zur Zeit des innern Friedens, mit dem Dolch unter dem Kleide herumwandernden Menschenwürgern, im Dunkel lauernden Giftmischern, Fürstenfamilienmördern im Lichte von Europa, Anlegung einer Universalmonarchie auf einem Fle-

cke des Staaten- und Fürstenreichen Teutschlands rc. diese Vorstellungen allenthalben verbreitet, allenthalben geglaubt, und zum Grund der ungerechtesten Urtheile und härtesten Handlungen genommen, verriethen nicht Schwärmerey? Die Illuminaten waren nicht eines einzigen der ihnen zur Last gelegten Verbrechen überwiesen, es war nicht einmahl eine Spur oder Anzeige von irgend einem im Lande begangenen Verbrechen dieser Art vorhanden; und doch schrie alles Volk auf den Kanzeln und unter den Kanzeln, auf öffentlichen Strassen und in Schenken, von nichts als Staupbesen, auf den Pranger stellen, Hängen, Köpfen, Rädern. Und das hieße nicht Schwärmerey?

Doch das geht den Verfasser nicht an. Er findet die wider die Illuminaten verbreitete Gezüchte (wie er sich ausdrückt) selbst lächerlich, also wohl auch den Glauben daran schwärmerisch.

Aber auch den Verfasser und seine Schilderung, mit den durch die Inquisition bekanntgemachten

gemachten Illuminaten und ihrem Verhalten gegen einander verglichen, wo findet sich Schwärmerey? auf dieser oder jener Seite?

Die Illuminaten behaupteten standhaft ihre Unschuld, baten angelegentlich um ordentliche, strenge Untersuchung ihres Verhaltens gegen ihren Regenten und ihre Mitunterthanen, trugen, als man sie größtentheils gänzlich ungehört, und fast durchgehends nicht hinlänglich gehört, verurtheilte, wie Männer in stiller Gelassenheit ihr Schicksal; oder hielten es für rühmlicher, ihre Ehre unbefleckt mit sich aus dem Lande zu nehmen, als entehrt und beschimpft, Würden und Einkünfte im Lande zu behalten und zu vermehren.

Wo ist hier Schwärmerey?

Der Verfasser dagegen **stellt würdige, solide, ihrem Vaterland Ehre machende Männer, Menschen vom besten, rechtschaffensten Charakter, Geister der ersten Größe unter einem unendlichen Haufen von Gassentretern, Luftspringern, Hausdieben,**

dieben, und läßt sie daselbst bis ans Ende, sogar gegen den Korporalsstab der Inquisitoren aushalten. Er erhebt jetzt die Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Klugheit des Hofes, und stellt gleich darauf den Inquisitoren, den ersten und beynahe einzigen Theilhabern an allem, was bey Hofe beschlossen ward, und wird, den Korporalstab bey einem heiligen Offiz zur Hand.

Zeugt dieser Wirwarr nicht von Schwärmerey? Nun so zeugt er um so gewisser entweder von Unvernunft oder Calumnianten-Schrauberey. Das Publicum mag entscheiden, ich kenne kein viertes.

Man bewarb sich bey verschiedenen ächten Freymaurerlogen um Verbindung.

Nichts neues unter der Sonne! Seht da, die unselige Idee von einer alleinseligmachenden Freymaurerey, wo allezeit die Partey den Richter macht, und den Gegentheil verdammt,

dammt, weil er es nicht mit ihr hält, auch in der Freymaurerey einreißen? Wer ist wahrer Freymaurer? Nach Leßings und Zimmermanns Begriffen, der aufgeklärte und tugendhafte Mann, der gute Mensch, er mag es hernach durch die Anstalten und Einwirkungen der öffentlichen, oder einer geheimen Gesellschaft, oder beyder zugleich geworden seyn.

Welches ist die ächteste Loge in der Welt? Diejenige, welche die erleuchtetsten, rechtschaffensten Mitglieder in der größten Zahl, die lautersten Grundsätze, und wirksamsten Anstalten zur Aufklärung und Veredlung der Menschen besitzt.

Das Constitutionspatent also? Ist nöthigenfalls eine Art von Gewähr für den Regenten und die Nation, von größern oder geringern Gewichte, je nachdem die Ueberzeugung von der guten Denkungsart der Constituenten größer oder geringer ist. Die Loge Theodor vom guten Rath ist vielleicht eine der ältesten Logen in Ober-Teutschland. Sie existirte schon lange vorher

unter

unter dem Namen der Bögner oder Radlischen Loge, ehe sie im Jahr 1778 auf Zureden der Pfälzischen Maurer sich von der Loge Royal York in Berlin eine Constitution geben ließ. Einige Zeit darauf, als sie sich von ihrer Mutter-Loge aus guten Gründen getrennt, trat sie dem eklektischen Maurer-Bund bey, und erhielt von den beyden Directorial-Logen in Frankfurt und Wetzlar eine neue Constitution. Daß sie allenthalben abgewiesen worden, ist, wie fast alles in dieser Schrift, baare Unwahrheit und Erdichtung.

Dieses, (Mangel an Realität, Abgang eines Constitutionspatents) war die Ursache, daß einige Klügere abtrünnig wurden, und sich mit Ehre aus der Loge schlichen.

Nicht dieses, sondern übertriebene Meinung von der Wichtigkeit seines Selbstes, unruhige, nicht genug geschmeichelte Ehrsucht trieb den Herrn **Urschneider**. Furcht vor Ungnade,

gnade, Aussicht auf Gunst und Vortheil zog die wenigen andern von diesem abhängige Professoren der Marianischen Akademie, einen Grünberger, Cosandey, Renner ꝛc. entweder mit Gewalt nach, oder erzeugte in ihnen Hang und Neigung, lediglich Böses im Institut und Charakter der Mitglieder aufzusuchen. Diese sind also die so klugen Köpfe, welche sich mit Ehre aus der Loge schlichen. Hätten sie dieß alles, und nichts weiter gethan, so möchte ihr Austritt immerhin eine gleichgültige Sache seyn: aber da sie es waren, welche am ersten widrige Gerüchte von der Gesellschaft verbreitet, geheime infamirende Denuntiationen gemacht, ihre hohe Gönnerin gemißbraucht, und gegen den Orden aufgebracht, das Verzeichniß der Mitglieder aller Orten verbreitet, sich mit einem Strobl, Babo, Rosenkreuzern und Jesuiten verbunden, die infamsten Pasquille mittelbar oder unmittelbar in die Welt geschrieben, und von allen bisherigen schauervollen Vorfällen die entfernte Triebfeder gewesen, ob sie gleich allezeit

hinter dem Vorhang gestanden; da hört ihr Austritt auf ehrenvoll zu seyn. Da erscheint aus allen ihren Schriften und Vorkehrungen, Bosheit, Rachsucht, Verleumdungssucht, und nichts weniger von allem, als ihr vorgeblicher Patriotismus. Wenn sich diese Herren selbst kennen, oder genauer, aber unparteyisch erforschen wollen, so werden sie finden, daß ihr so hochgepriesener Patriotismus nichts anders sey, als Begierde, sich bey der künftigen Regierung einen Namen und Verdienst auf Unkosten anderer zu verschaffen, als Erretter des Vaterlands von einer großen Gefahr, (die niemahlen existirte) angesehen zu werden, und dafür zur Belohnung von der künftigen Regierung hohe und erträgliche Stellen, nebst einem größern politischen Einfluß zu erhalten. Dieß war ihr Patriotismus, dieß ihre Speculation, dieß die Ursache, warum die Illuminaten von ihnen so gefährlich beschrieben werden: denn sie wollten siegen, und es war doch kein Feind da; sie mußten ihn also erdichten. Wer stellte sich ihnen nun natürlicher

dazu

dazu dar, als die Illuminaten, bey denen ihre Herrschsucht unbefriedigt geblieben? die mit allen geheimen Gesellschaften auch dieses gemein haben, daß ihre Absichten der übrigen Welt verborgen, und schon eben dadurch verdammlich sind; die jeder Profane so gern als seine Feinde betrachtet, weil er sich davon ausgeschlossen sieht; die jeder so gern fürchtet, weil er nur ein einziger gegen viele ist; die am leichtesten können verläumdet, falscher Absichten beschuldigt werden, weil ihre Zwecke geheim sind, und der übrigen Welt nicht können zur Rechtfertigung vorgelegt werden, ohne daß sie verfallen, oder aufhören, eine geheime Verbindung zu seyn.

Die Herren traten nun entweder offenbar zur Gegenparten über, und vermehrten, und beståttigten, um sich in der neuen Verbindung wichtig und beliebt zu machen, durch Lügen oder Verdrehungen, die falschen Urtheile und Erzählungen; oder suchten eine Art von Mittelwesen freylich mit einem nur gar zu merkli-

chen Uebergange zur mächtigern siegenden Partey bey allem Schein von Unpartenlichkeit und Billigkeit vorzustellen.

Möglich indeß, oder vielmehr gewiß ist es, daß einige der Ausgetretenen redliche und vernünftige, oder doch sehr verzeihliche Ursachen zum Austritt haben mochten.

Diese Ursachen konnten aber lediglich entweder aus ihrer individuellen Lage, ihren häuslichen Umständen, Familienverhältnisse ꝛc., oder einem etwas mehr weichen, schwächlichen und schüchternen Charakter ausfließen.

Hätten die Ausgetretenen die Ursachen ihres Austritts von der Unlauterkeit des Instituts oder der Lasterhaftigkeit der Mitglieder abgeleitet; so hätten sie nimmermehr schweigen können, sie hätten die Ursachen ihres Austritts vor der ordentlichen Obrigkeit oder doch vor dem Publicum angeben, und auf eine glaubwürdige Art erhärten müssen. Wie betragen sie sich aber statt dessen? Wenn sie namentlich auftreten, so haben sie den Orden verlassen, weil

man dort Zeit und Geld verliehrt, immer von Cosmopolitismus gegen den Patriotismus predigt. Wenn sie ihre hohe Gönnerin insgeheim gegen den Orden erbittern wollen, so führen sie eine andere Sprache, sie haben Anschläge gegen das Vaterland, Zusammenhang mit einem benachbarten großen Hof entdeckt. Wenn sie die Geistlichkeit und den Pöbel in ihr Interesse ziehen wollen, so geht der Orden mit nichts geringern um, als die Religion zu vertilgen, den Deismus und Epicureismus zu verbreiten. Diese Absichten mußten andere in Schriften, und die Prediger von den öffentlichen Kanzeln, unter das Volk bringen, die um so glaublicher sind, weil sie von einem geistlichen Ordens = Mitglied selbst, von einem Cosanden, unter dem 3 April des vorigen Jahrs in die Hände des Fürst = Bischofs von Freisingen schriftlich übergeben und die Anzeige davon in geheim gemacht worden. Um die Staatsbeamte zu erbittern, so sucht die Gesellschaft alle Stellen an sich zu reißen, mit den Ihrigen zu besetzen. Um den Regen-

ten selbst, samt seinem Ministerium zur Verfolgung zu überreden, so sind dieß diejenige Leute, welche die gedruckten Pasquille über die Regierung schreiben, das Wittelspachische Haus vertilgen wollen, sich dem Ländertausch widersetzen, aller Thronen sich bemeistern, jeden Regenten mit ihren Leuten umgeben und in einer schändlichen Abhängigkeit erhalten wollen. Wenn diese Angaben vielen zu übertrieben und lächerlich scheinen, daher keinen Glauben finden, so sieht man sich genöthigt, den Ton herab zu stimmen, die Beschuldigungen auf den Grad zu mäßigen, daß sie Verachtung der Gesellschaft erwecken sollen. Nun hören die Mitglieder auf, Atheisten, Landesverräther ꝛc. zu seyn. Alles ist eine blosse Policey = Anstalt; die Sache selbst eitle Beutelschneiderey eines Officiers. **Es wurden ganze Familien ruinirt, Eltern und Vormünder betrogen, und hinterlistet: es waren aber doch Geister der ersten Größe dabey,** und diese merkten mit aller Größe des Geistes den Betrug

nicht:

nicht: und um die Billigkeit der Regierung zu beweisen, mit welcher in allem verfahren worden, wurden diese Geister der ersten Größe Richtern übergeben, die sich besser zu Korporalen der heiligen Inquisition schickten, und wurden des Landes verwiesen, und ihrer Aemter entsetzt, weil in dem Orden eine Menge von Luftspringern und Pflastertretern entdeckt wurde. — Aus so vielerley Gesichtspuncten wußten dieselbige Personen, dieselbige Sache vorzustellen, um das Publicum für sich zu gewinnen: und wenn ich mich nicht betrüge, war der letzte derjenige, wodurch sie sich am meisten schaden, weil sie sich in solchem am meisten widersprechen, und ihren Gegnern Dinge eingestehen, wodurch ihnen der Beweis ihrer Unschuld erleichtert wird.

Die Einlage der Novizen war ausschweifend.

Möchte es doch dem Einsender belieben, einen einzigen zu nennen, der durch den Illumi-

naten = Orden in Schulden verfallen. Dafür will ich ihm mehrere nennen, die wegen ihrer Schulden mehrmahlen zu besserer Wirthschaft ermahnt, darauf suspendirt oder wohl gar ausgeschlossen worden. Ich will ihm mehrere nennen, die nicht nur allein gar nichts bezahlt, sondern sogar von der Gesellschaft werkthätig unterstützt worden. Was der Einsender von den ausschweifenden Aufnahmsgeldern sagt, ist offenbare Unwahrheit. Als die vier ausgetretene Professoren ihre: Auch eine Beylage schrieben, so lieferten sie zugleich ein getreues Verzeichniß von den Abgaben an die Gesellschaft.

Um die Einlage aufzutreiben, bestahl man Vater, Mutter, Weiber ꝛc.

Diese Beschuldigung ist zu frech und niederträchtig, als daß man darauf antworten könnte. Nur ein Beyspiel zum Beweis wider alle!

Zu

Zu gleicher Zeit vernahm man, daß sie sich in Schenken bey Bierkrügen öffentlich für Freymaurer erklärten, und ihre Lehre predigten.

Wohl möglich, daß hie und da einem jungen Manne die plötzliche Entdeckung einer neuen, mitten in der alten verborgenen, herrlichen Welt den Kopf irre machte, und der Mund von dem, wovon Herz und Geist voll war, überging; oder die Wahrheit freymüthig gesagt: Ich erinnere mich selbst vor 5 bis 6 Jahren ungefähr 4 bis 5 dergleichen Leute gekannt zu haben.

Dergleichen Leute, ihre und anderer Brüder einzelne Fehler und Mängel, deren sie als Menschen freylich auch mehr oder weniger haben, sind es, worauf Parteyhaß und Feindschaft unaufhörlich sieht, dieselbe ins Ungeheure vergrößert, und aufs Ganze ausdehnt, um seine äusserst ungerechten Urtheile und grausamen Handlungen — die Entehrung der Nation

bey sich und andern zu rechtfertigen, und sich und andere in der Täuschung zu erhalten.

Zur Ehre des Instituts, und jener Leute, die demselben so viel geschadet haben, muß ich aber auch sagen, daß sie mit dem Verlauf der Zeit immer mehr von ihrem Unfug abgelegt, und größtentheils eine ordentliche und bescheidene Denkungsart angenommen haben, nicht ohne Mitwirkung des Ordens, wenn ihms auch nicht alle mehr gleich erkenntlich danken.

Der Pöbel verwandelte sie in Freygeister.

Also der Pöbel? Viel Ehre für den berühmten Strobl, für den Verfasser der Gemählde aus dem menschlichen Leben, für den Verfasser der ersten Warnung, für den Verfasser der Schrift: Auch eine Beylage. — Diese sind also der Pöbel von München? Denn diese waren es, welche jene Calumnien gegen die Illuminaten ausgestreuet haben. Erst durch diese und die empörende Predigten eines

nes Franks, Krembs, B..rzers, wurde der eigentliche Pöbel aufgebracht. Vorher war solcher gegen Freymaurerey gänzlich gleichgültig, aber nachdem solche Schriften erschienen, und von der öffentlichen Kanzel, statt des göttlichen Worts, als classische Werke angepriesen wurden, da entstand freylich eine allgemeine Gährung. Diese hatte man aber mit Fleiß lange vorher auf diese Art vorbereitet, um den so lange sich widersetzenden Kurfürsten durch diese Gährung endlich zu einem entscheidenden gegentheiligen Schritt zu bereden. Der Pöbel kann nie gegen eine Sache aufgebracht seyn, die er nicht kennt. Und wenn der Pöbel über solche ihm unbekannte Gegenstände lärmt, so ist allezeit vorher ein oder der andere Demagog öffentlich oder heimlich aufgetreten, der ihm eine solche Sache unter ganz falschen Vorspieglungen gehässig vorstellt.

Der Pöbel in Baiern verwandelte nicht bloß die Illuminaten, sondern auch den gutmüthigen und bescheidenen Oefele, einen Ober-

majr, Lory, Linowsky, Braun, Westenrieder, Zaupser, Milbiller, Schuhbaur, jeden selbstdenkenden Mann, jeden Aufklärer der Nation. Man ließ den Pöbel verwandeln, über seine Verwandlungen disputiren, und sich dadurch aufklären.

Die Inquisition wurde über die Illuminaten verhängt, nicht so fast, um sie zur Strafe zu ziehen, als um sie der Wuth des Pöbels zu entziehen.

Welch niedrige elende Verdrehung! Ich weiß nicht, was für eckles, widerliches Gefühl mich allemahl befällt, so oft ich Menschen zu so armseligen Wendungen und Winkelzügen ihre Zuflucht nehmen sehe!

Bey dieser Stelle bemerke ich folgende Stücke:

1. Nachdem einmahl die Sache, durch boshafte Cabbalen, so weit gekommen war, so ist es freylich nicht mehr befremdend, daß man zur wirkli-

wirklichen Inquisition geschritten. — Aber wie ging man dabey zu Werk? Lese doch jemand mit Unbefangenheit die der Welt im Druck vorliegende Acten der verurtheilten Mitglieder. Wurde wohl ein einziger, über die von dem Pöbel, oder von den Warnern angedichtete Verbrechen, zur Rede gestellt? Wurden nicht vielmehr ganz eigene, lächerliche, unjustificirliche Gründe ihrer Verdammung angegeben? Waren die Urtheile mit dem Factum übereinstimmend, solchem angemessen? Wurde ihnen nicht sorgfältig aller Recurs an den Hof, alle weitere Vorstellung untersagt, eine genauere Untersuchung abgeschlagen? Se Durchlaucht selbst wurden gehindert, sich von dem Grund der Sache zu überzeugen, wurden beredet, die von dem Grafen von Seau übergebene Bittschrift der Gesellschaft, das von ihr durch diesen gemachte Anerbieten, alle ihre Grade und Schriften zur Einsicht vorzulegen, in Ungnaden zu verwerfen. Freylich wird man zur Rechtfertigung sagen, die Gesellschaft würde doch nichts

weiter vorgelegt haben, als was sie zweckmäßig gefunden hätte. Aber nein, auch dagegen war ein Mittel: **Utschneider, Grünberger, Cosandey**, waren Mitglieder der Gesellschaft, beyde letztere sogar Obere der Gesellschaft. Diese hätte man beyziehen können, diese hätten bezeugen sollen, ob die Grade falsch oder ächt seyen. Sodann hätte man die Gesellschaft näher, als aus blossen anonymischen Schriften, und geflissentlich veranlaßter Pöbelssage beurtheilen können. — Zu diesem gehört noch, daß viele Mitglieder gar nicht gehört, aber darum doch verurtheilt; andere nur zum Schein zur Verantwortung gelassen, und sodann keine ihrer Entschuldigungen erheblich gefunden worden. Wie sich nun dieses mit dem von dem Einsender so sehr gerühmten **Benehmen des Hofs, und den dabey zum Grund liegenden genauesten Grundsätzen der Billigkeit, Mäßigung und Vorsicht**, so wie auch mit der oben angeführten Kreitmayrischen Stelle vertrage, mögen billige Leser selbst beurtheilen.

2. Was

2. Was fachte die Wuth des Pöbels bis zum äussersten Grad an? Nebst den abentheuerlichen und äusserst abscheulichen Inzichten der Verläumdung, nichts so sehr, als das grelle und auffallende Verfahren gegen die Verläumdeten. Die Nation hatte zugesehen, wie man Jahre lang Untersuchungen, Berathschlagungen anstellte, ehe man zur Entsetzung oder auch nur Versetzung eines Rathes und Beamten schritt. Nun sah sie Geistliche, Professoren, Räthe, Beamte, Officiere ohne weiters cassiren, suspendiren, permutiren, exuliren. Der Schluß konnte wohl kein anderer seyn, als dieser, der auch überall gehört wurde: Es muß also wahr seyn! Die Leute müssen wirklich die ärgste Greuelthaten verübt haben, und derselben gänzlich überwiesen seyn; sicherlich, wären nicht so viele Vornehme darunter, des Hängens, Köpfens ꝛc. würde kein Ende seyn!

Weiß es doch ganz München, daß die Illuminaten nirgends Zutritt und Gehör fanden, und allenthalben zurück gewiesen wurden; daß

dagegen Calumnianten, je frecher und stirnloser, desto mehr willkommen waren, desto eher Belohnung fanden! Babo, der Urheber aller Unruhen, verdiente sogar Zeitungsschreiber zu werden. Er befolgte den Wink oder auch seine Instruction so gut, daß keine entehrende That in irgend einem Winkel von Europa zum Vorschein kam, die er nicht den Illuminaten zuschrieb; kein Bösewicht sich durch Frevelthaten bekannt machte, den er nicht, wie z. B. den Adepten Cagliostro, für das Haupt der Illuminaten ausgab.

Und die Policey? die schwieg! Man schien gänzlich vergessen zu haben, daß B. von Kreitmayr einst im Cod. Crim. I Th. 8 Cap. § 11. wider Calumnianten *) ein Gesetz verfaßt habe.

Nach

*) Die Schrift: **Gemählde des menschlichen Lebens**, welche die Ehre eines großen und ansehnlichen Theils der Nation auf eine so freche Art schändete, und dem ungeachtet unter dem eigenen Namen des Verfassers öffentlich gedruckt und verkauft werden durfte, gibt einen auffallenden

3. Nach dem Einsender sind diese Verfügungen von dem Münchner Hof, nicht in der Absicht zu strafen, getroffen worden, sondern um die Illuminaten der Wuth des Pöbels zu entziehen. Wenn die Regierung dieß zur Absicht hatte, so hat sie ganz verkehrte Mittel ergriffen. Sie hätte statt dessen nicht jeden Verläumder in Schutz nehmen, Verborgenheit und Belohnung versprechen sollen. Sie hätte auf die Urheber der Pasquille inquiriren sollen. Sie hätte den Predigern ihre empörende Reden untersagen, das Volk selbst durch ein ernsthaftes Edict von Gewaltthätigkeiten abmahnen, und scharfe Untersuchung der Sache versprechen sollen. Von allen diesem geschah gerade das Gegentheil. Der Prediger bey dem heiligen Geist, Solanus Bürzer, durfte ungeahndet eine seiner Predigten mit folgenden Worten

den Beweis, wie wenig man nicht nur für die Ehre, sondern auch für die Ruhe der Nation besorgt war. Und doch will man die hierüber entstandenen Unruhen und Aergernisse auf Rechnung der Illuminaten setzen?

Worten beschließen: alle Freymaurer sind Spitzbuben, alle Spitzbuben sind Freymaurer. Der Blitz hat den Greuel entdeckt, bessere Menschen hangen an dem Galgen. Jeder durfte schreiben und drucken lassen, was er wollte, so bald es gegen die Illuminaten gerichtet war. Die unter den Censur stehende öffentliche Zeitung wurde zur Quelle, aus welcher sich alle gehäßige Anekdoten verbreiteten. Und dieß soll Schutz gegen die Wuth des Pöbels seyn? Und es soll zugleich keine Strafe seyn, daß man seines Amts entsetzt, oder auf und unter die Hälfte seiner vorigen Einkünfte herabgesetzt wird, daß viele Menschen um ihre bürgerliche Ehre gebracht werden, daß man sein Vaterland verlassen muß, daß schuldlose Frauen und Kinder im Elend darben, daß man die Exulanten sogar in ihren fremden Wohnsitzen beunruhigt, die Obrigkeit ihres Orts gegen sie aufzuhetzen sucht, daß sie von neuen Nachstellungen auch in der Ferne nicht gesichert sind, daß man sogar bischöfliche und päbstliche Censuren gegen sie aus-

auszuwirken, und sie von der Gemeinschaft ihrer Kirche zu trennen sucht: daß keiner mit seinem Freund reden, ihn besuchen kann, ohne in neue Inquisitionen zu verfallen. — Und dieß alles, und noch ungleich mehr heißt der Einsender keine Strafe, er nennt es Policey-Anstalt, und Schutz gegen die Wuth des Pöbels? Man vergleiche auch hiemit die oben angeführte B. v. Kreittmayrische Stelle.

Wodurch der Hof seine Hochachtung gegen die Freymaurer zu erkennen gegeben habe, weiß ich nicht, und vermuthlich niemand. Die landesherrlichen Verordnungen verbieten alle geheime Gesellschaften ohne Unterschied.

Wenn es wahr ist, so soll sich der Kurfürst, ehe er das Verfahren gegen sie entschied, eine treue Liste aller in Teutschland existirenden Logen haben verschaffen lassen, und da er München nicht darin fand, auch auf Privat-Erkundigung versichert wurde, daß der

wahre Orden die Münchner Loge mißkenne, sich erst zur Inquisition entschlossen haben.

Der Himmel weiß, wenn es dem also ist, bey wem sich der Regent in diesem Fall erkundigt haben mag? Leute, die ihr Spiel so gut zu veranstalten wissen, verstehen auch ganz gewiß die Kunst, die Sache so einzulenken, daß die Frage nur an diejenigen kommt, die zu ihrem Zweck sind. Mit dem allen sieht man aus diesen zur Beschönigung dieses Verfahrens angeführten Stellen, welche Mühe es gekostet, den Regenten gegen die Loge Theodor vom guten Rath aufzubringen. Daß der Regent die Münchner Loge nicht in dem Verzeichniß gefunden, kann sehr natürlich seyn; es durfte nur, wie alle Vermuthung dafür ist, das Verzeichniß der vereinigten Logen von der stricten Observanz seyn. Gibt es denn aber, ausser solchen, keine wahren und ächten Logen? Die erste Loge der Welt, die zu Londen selbst, ist nicht von diesem System. Alle englische Logen in Teutschland,

land, alle Zinnendorfische, alle eklektische Logen gehören nicht dazu. Die stricte Observanz selbst ist nur eine abgerissene Tochter von der gemeinschaftlichen Mutter. Die Loge Royal York zu Berlin, die zu Manheim, gehören eben so wenig dazu. Was kann also dieß der Aechtheit der Loge Theodor schaden, daß sie der übergebenen Liste nicht einverleibt, oder vielleicht mit Fleiß ausgelassen worden?

Man entdeckte Knaben, Pflastertreter, Luftspringer, Hausdiebe; aber auch höchstwürdige, solide, der Nation Ehre machende Männer, Menschen vom besten und rechtschaffensten Charakter, Geister der ersten Größe.

Alles neben einander und untereinander! Humano capiti cervicem pictor equinam etc.

Und Leute, die so widersprechende Dinge zusammen paaren können, bestimmten die Urtheile so vieler Menschen!

Wir wollen aber annehmen, es sey so! Was folgt hieraus? Unmittelbar dieses: daß die Aufhebung der Gesellschaft eine für die Nation sehr unglückliche Begebenheit sey. Die größere Kraft hat noch allemahl die kleinere nach sich gezogen. Die soliden und großen Geister würden die kleinern umgestimmt, sie würden der Nation aus Gassentretern und Luftspringern manchen brauchbaren Staatsbedienten, manchen guten und braven Mitunterthan erzogen haben. — Die Direction war nicht in ihren Händen? Wo ist der Beweis? Und wenn auch, man hätte dafür unbesorgt seyn können, sie würden dieselbe bald in die Hände bekommen haben. Der große Geist steht nicht lange hinten an; nur einmahl einige Schritte, und er erscheint, ehe man sichs versieht, an der Spitze.

Das traurigste im Schicksal der Illuminaten und vielleicht für den Dienst des Vaterlandes selbst ist, daß die Inquisition zum Theil in solchen Händen ist,

die besser zu Korporalen bey einem heiligen Offiz taugen würden, als zu Richtern.

Wieder ein auffallendes und warnendes Beyspiel, wie schimpflich Staatsmännern, die ihre erhabenen Rollen vergessen, und vom Parteygeist, von eigenen und fremden Leidenschaften sich niederziehen lassen, am Ende meistens von ihrer eignen Partey mitgespielt werde.

Was ward nicht alles unternommen, um es dahin zu bringen, wohin es kam? Man erdichtete, verbreitete und häufte so lange die abentheuerlichsten, unsinnigsten Vorstellungen und Erzählungen, bis die Nationalvernunft und Urtheilskraft unter dem schädlichen Wust erlosch, und die beyden heftigsten, und wenn sie falsch geleitet werden, fürchterlichsten Leidenschaften, Religionseifer und Vaterlandsliebe, in Wuth sich wandelten. Der Lärm ward allgemein und ärgerlich. Die Regierung fühlte sich dadurch incommodirt. Sie glaubte anfangs,

durch eine bloße Abrathung von geheimen Gesellschaften (mehr war das erste landesherrliche Mandat nicht) nachmahls aber durch ein wirkliches Verbot sich Ruhe und Frieden zu verschaffen. Die Illuminaten thaten alles, was sie zur Herstellung des Friedens thun konnten. Sie traten auseinander. Allein sie bekleideten noch ihre Aemter, zeigten noch Achtung für das Institut, und liebten und besuchten sich noch als Freunde. Das war unerträglich, Haß und Rachsucht einer verfolgenden und siegenden Partey kennt kein Ziel. Gänzlich aus einander gestört, erniedrigt, und von ihrer Ohnmacht überzeugt, wollte man die Leute sehen. Das Zettergeschrey ward aufs neue ärger, als jemahls, die vorigen Verläumdungen wurden mit neuen, wo möglich, noch abscheulichern vermehrt. Eine ehrenschänderische Schrift lief vor der Rückkehr des Kurfürsten aus der Unterpfalz von Hand zu Hand herum, worin die unerhörtesten Gräuelthaten für erwiesene Thatsätze ausgegeben, das Volk durch Vorherverkündi-

gung fürchterlicher Executionen vorbereitet und der Fürst und seine Räthe bey ihrer der Nation beschwornen Pflicht, ihren Gewissen, und ihrer Seligkeit zur Vornehmung jener Executionen, zur Rettung der Religion und des Vaterlandes aufgefordert wurden.

Man sage mir doch, was wollten diese Leute, die Feinde der Illuminaten? Hoffentlich, daß man ihnen glauben solle! Nun es ward ihnen auch geglaubt, und zwar so kräftiglich, daß man diesem Glauben gemäß ohne weiters vorschritt, und gar auf keine Weise zweifelte, der Verfolg werde die nöthigen Beweise von selbst aufdecken, und das ausserordentliche Verfahren vor dem Publicum rechtfertigen.

Der schon einmahl von Pater Jost (wie man sich damahls zu sagen erlaubte, auf Eingebung feinerer und absichtvollerer Leute) vorgeschlagene, von den Baiern damahls edel verabscheute Plan ward wieder hervorgenommen, und bey der so günstigen Stimmung der bethör-

ten Nation zur längst erwünschten Ausführung gebracht.

Ein spanisches Inquisitions-Gericht trat mit allen seinen Schrecknissen mitten in Teutschland hervor, und eröffnete im Angesichte von Europa den Schauplatz. Die Opfer wurden vorgeführt. Sie zeigten fast durchgehends einen rührenden Edelmuth, eine hohe Seele in ihrem Betragen. Sie behaupteten standhaft die Würde des Menschen, die Rechte des Unterthans.*) Man war blind dagegen. Das Volk froh-

*) Wo ihr auch immer herumirrt, (ich weiß das von den wenigsten) wo immer dieses Blatt, wenn je, euch in die Hände kommt, meine ehemahligen Brüder, und ewig meine Freunde! Vernehmt meinen Dank und meine Segnung! Was ihr gethan und gelitten habt, kann nicht ohne häufige Früchte bleiben. Wenn auch euer Betragen bey euern Landsleuten die Begriffe von Menschenwürde, von verfassungsmäßiger bürgerlicher Freyheit, vom Vorzug innerer Ehre vor äussern Vortheil nicht gehoben, in die Herzen der Baiern nicht Funken der Ehrliebe und Selbstachtung, des Muths und

frohlockte über die willkührlichsten, gesetzwidrigsten Verurtheilungen, und die Hauptanstifter alles Unheils flüsterten den Inquisitoren und Executoren hinter der Scene hervor Beyfall und Aufmunterung zu.

Nun tritt Friederich auf, und zeigt den wahren Hergang der Sache in Ansehung des berüchtigten Ländertausches. Niemand kann nun die Illuminaten mehr für Landesverräther halten. Die Hitze sinkt. Die Täuschung hört auf. Man sieht wieder mit eignen Augen, nicht bloß mehr auf den Namen der Partey, sondern auch auf Handlungen und Eigenschaften der Personen.*)

und der Entschlossenheit geworfen hätte: so hätte es doch wenigstens in den Augen der Wahrheitsforscher und Menschenfreunde der menschlichen Natur einen neuen Glanz ertheilt.

*) Künftig wird man hoffentlich nicht mehr solche Urtheile von Illuminaten lesen, als noch neulich Herr Hofrath Heyne in Göttingen

Das aufgeklärte Ausland *) fängt an, sein Erstaunen über die Bethörung eines ohnehin schon genug bedrängten Volks in öffentlichen Schriften zu äussern, und die betrogene und allenthalben unglückliche Nation den Verlust so vieler ehrlicher Männer, und guter Mitunter-

tingen in einem akademischen Programm über dieselben äusserte; oder als der Verfasser des so eben erschienenen Anti St. Nicaise fällete, welcher, von dem Strom des bösen Gerüchts hingerissen, S. 107 die Illuminaten unter diejenigen rechnet, welche durch alchymistische Betrügereyen die Bürger des Staats an den Bettelstab bringen, und S. 108 glaubt, der wegen seines edeln und guten Herzens so bekannte Kurfürst von Pfalzbaiern handle gerecht und billig, wenn er die Illuminaten und Schwärmer in seinen Staaten nicht duldet.

*) Die Berliner Monathschrift, Zweybrücker Zeitung, der teutsche Zuschauer rc.

Partey-Rachsucht hat noch allemahl alle herrschenden Ideen, gute und böse Vorurtheile des Volks zu seinen Absichten gemiß-

unterthanen zu fühlen, und in Geheim zu betrauren. Nun schleichen sich die Leute hinter der Scene weg, stellen sich zum Schein unter den immer mehr zunehmenden Haufen neutra-

ler

mißbraucht, seine Getreuen in der engsten Verbindung mit den beliebten Nationalgegenständen, die Feinde in Verbindung mit dem Verhaßten abgemahlt. In dem Gemählde des menschlichen Lebens, den Warnungen, gedruckten und ungedruckten Lästerschriften, und mündlichen Erzählungen blieb keine eingreifende Idee, kein Vorurtheil ungenützt, keine Classe von Menschen vom Minister bis zum Pöbel, vom sogenannten Freygeist bis zum Mönche und Jesuiten, ungeschmeichelt und unaufgereitzt. An dem einen Orte erklärte man die Illuminaten für preußische und zweybrückische Spionen, an einem andern gab man sie für österreichische Emissare und Landesverräther an, und stellte die Verfolgung und Bedrückung derselben als ein Merkmahl des Eifers für die Erhaltung der Nationalunabhängigkeit, und einen Beweis

der

ler Zuschauer, schimpfen zu gleicher Zeit auf Illuminaten und Inquisitoren, und stellen den letztern, da sie doch größtentheils ihren Eingebungen gefolgt, zum Lohn ihrer Leichtgläubigkeit, den Korporalstab zur Hand.

Bey

der Ergebenheit für das zweybrückische Haus vor. Da eine und die andere Person aus den Feinden des Ordens wirklich in beyder Rücksicht vieles mit Gefahr unternommen: so war diese Ideen-Verbindung um so viel natürlicher und scheinbarer.

Wären von Berlin und Zweybrücken gleichfalls Verdammungs-Urtheile über die Illuminaten ergangen, und hätten die Begierde zu schaden durch die Hoffnung auf Gunst und Gnade verstärkt; sicherlich, die Phantasie des Volks wäre noch nicht abgekühlt, es müßte noch ein Dutzend braver Männer das Land räumen. Doch Berlin, der Sitz aufmerksam prüfender und kaltblütig richtender Vernunft, behauptete sein Vorrecht: sah nicht auf Worte, sondern Sachen, schnitt die Auswüchse,

und

Bey einer mehr politischen Wendung des Verfahrens hätte dem Staat der Verlust manches brauchbaren Mannes erspart werden können, wenn er, anstatt weggeworfen, zurück geführt worden wäre.

Gegenwärtig irren **Weishaupt**, **Drexl**, **Marquis von Costanza**, **Graf von Savioli**, **von Delling**, **Baron von Kern**, **Baron von Meggenhofen**, kein einziger blöden Verstandes, oder bösen Herzens, fast durchgehends aufgeklärten, veredelten Geistes, der eine da, der andere dort in der Fremde herum, und eine große Masse schöner und nützlicher Kenntnisse, guter

und Zusätze der Phantasie und Calumnie weg, und stellte die Sache der Illuminaten im wahren Lichte, im Verhältniß auf National-Glückseligkeit dar.

Zweybrücken scheint Mitleiden mit der Bethörung seiner künftigen Unterthanen und Mitunterthanen zu fühlen.

guter und achtungswehrter Gesinnungen ist für die Nation verlohren.

Dieser Verlust (wie groß in den Augen des ächten Kenners!) hätte der Nation freylich wohl erspart werden können, wenn man diese Männer nach einer unparteyischen, ordentlichen Untersuchung der wider sie vorgebrachten Beschuldigungen, durch eine gemachte Ehrenerklärung rehabilitirt hätte, ihrem Vaterlande zu dienen.

Nachtrag.

Ich hatte schon geendiget, als ich das erste Stück des politischen Journals von diesem Jahr erhielt. In dieser so beliebten Schrift wird ebenfalls des Illuminatismus gedacht, und solcher unter einem neuen Gesichtspunct vorgestellt. In solchem wird dem Orden ein eigenes Lehrsystem zugeschrieben, das zum Theil sehr schön seyn soll, aber andern Theils Lehren enthalte, die von keinem Regenten können geduldet werden, so bald sie verrathen werden. Da diese Aeusserung sehr unbestimmt ist, und mit keinen Beweisen belegt wird, so ist es sehr schwer, auf eine so allgemeine Anklage sich gehörig zu vertheidigen. Zu diesem Ende, um doch etwas zu thun, und dem Publicum einige Begriffe von den Lehren des Illuminatismus zu geben, ohne zugleich den Geheimnissen des Ordens zu nahe zu treten, wage ich es in der Beylage A. ein Sendschreiben der Obern von der baierischen Provinz, so wie sie mit jedem neuen Jahre gewöhnlich abgefaßt würden, öf-

fentlich bekannt zu machen. Nichts ist fähiger, das Falsche und Ungegründete der bisherigen Beschuldigungen deutlich aufzudecken. Da die Regierung in München dieses Sendschreiben selbst ohnehin schon in Händen hat, und die Ehre und Unschuld der Mitglieder, so wie die grossen Absichten des Ordens durch diese Bekanntmachung am besten dargethan werden: so glaube ich auch von dem Vorwurf einer Verrätherey hinlänglich befreyt zu seyn. An der Aechtheit dieses Sendschreibens darf wohl niemand zweifeln, da es allen Mitgliedern der Provinz ohne Ausnahme bekannt seyn wird. Wären die Ordensschriften nicht vernichtet worden, so ließe sich sehr vieles gegen jede Beschuldigung anführen, was gegenwärtig nur in so fern kann abgelehnt werden, als von einzelnen Mitgliedern dahin einschlagende Papiere gerettet worden.— Dieses Sendschreiben also soll beweisen, in wie ferne Eltern, Vormünder, Regenten Ursache haben, über Verderbniß ihrer Kinder und Mündel zu klagen oder wohl gar gefährliche Anschläge gegen den Staat zu vermuthen.

Und

Und obgleich die Beschuldigungen und Anklagen gegen den Orden der Illuminaten noch nicht aufhören, so kann ich doch meine Freude nicht bergen, daß solche von Zeit zu Zeit billiger und gemäßigter werden. Die Zeit selbst wird noch manches aufklären, und mancher Schriftsteller und Journalist sein Unrecht einsehen, daß er das Seinige beygetragen, um das Schicksal würdiger und schuldloser Menschen zu erschweren. — So sehr es aber auch den Verfolgern gelungen ist, teutsche Schriftsteller gegen den Orden einzunehmen, und teutsche Publicität zu unterdrücken, so konnte doch die öffentliche Stimme nicht so sehr zurück gehalten werden, daß sie nicht in andern Gegenden um so lauter ertönte. Ein Beweis davon ist das 110 Stück des Iournal général de l'Europe, von welchem hier unter B. ein Abdruck, mit der teutschen Uebersetzung für eine gewisse Classe von Lesern begleitet, erfolgt: weil die ganze Verfolgung in solchem unter einem Gesichtspunct vorgestellt wird, aus welchem jeder unbefangene Denker sie von selbst hätte betrachten sollen.

Und eben daher weiß ich nicht, soll ich über meine Zeitgenossen zürnen oder lachen. Sie wissen doch, wie oft schon, seit denkende und nicht denkende Menschen sind, dieses baierische Schauspiel, gegen alle Männer von Verdienst, immer unter der nämlichen Gestalt, und nur gegen verschiedene Personen aufgeführt worden. Sie wissen, wie zu allen Zeiten wohlthätige Anstalten und Absichten großer Männer, durch einen Anstrich von Irreligiosität, oder Staatsverrätherey bey dem unwissenden Haufen verdächtig gemacht worden. Sie wissen, daß kein großer Mann, selbst unser göttlicher Erlöser, zu keiner Zeit diesem beschiedenen Erbtheil grosser Menschen entgangen: daß allezeit Unglück, Verachtung, Verleumdung, sogar der Tod der Antheil aller gewesen, die für das Wohl ihrer Mitmenschen am meisten besorgt waren. Sie sehen, wenn sie die Geschichte dieser Männer durchgehen wollen, daß immer dieselbige Anklagen seit Jahrtausenden wiederhohlt worden, daß ein späteres und reiferes Menschenalter

noch allezeit den Ungrund davon entdeckt, und diesen Märtyrern der Wahrheit und Menschheit, Gerechtigkeit, so wie ihren Verfolgern und Mördern den längst verdienten Abscheu widerfahren lassen. Sie wissen dieß alles, haben es so oft gesehen, gehört, gelesen, und doch bey jedem neuen Fall, wo die alte Farce wieder gespielt werden soll, stehen sie da, zaudern, tragen Anstand und Bedenken, was sie von der Sache denken sollen; treten, ohne es zu wissen, zur Fahne der Verfolger über, und hindern dadurch das Gute, das geschehen könnte, und sollte.

Ich kann es nicht verbergen, diese Kurzsichtigkeit vieler sonst so hell denkender Menschen erregt meinen Unwillen, und ich werde kleinmüthig darüber, daß so viele so oft wiederhohlte Erfahrungen noch nicht fähig waren, den Menschen die Augen zu öffnen, und sie zu einer billigern Beurtheilung ihrer Wohlthäter zu bewegen. Beynahe zweifle ich, ob Menschen je klug und volljährig werden: beynahe möchte ich behaupten ihre Schicksale und Leiden wären wohl-

verdient. Gern möchte ich jeden als Thoren schelten, der die undankbare Arbeit über sich nimmt, für ihr Bestes zu arbeiten, darüber allen Vergnügungen entsagt, und sich zum Besten derer aufopfert, die ihn mit Undank belohnen. Gern möchte ich dem Geschrey der Moralisten beypflichten, die nur für sich sorgen, und sich um das Schicksal anderer wenig oder gar nicht bekümmern. Aber sogleich ermuntert mich wieder der Gedanke, daß sie nicht wissen, was sie thun: daß ich gutes thun soll, ohne auf Dank und Beyfall der Menschen zu rechnen: daß es Pflicht und höhere Pflicht sey, sie aus ihrem Irrthum zu reißen, und zu diesem Ende so viel zu thun, als jedem gegeben ist: daß der Tadel und Undank der Zeitgenossen, durch inneres Bewußtseyn von Erfüllung seiner Pflicht, durch die Ehrlichkeit seiner Absichten, durch die Folgen einer bessern und höhern Zukunft und durch den unausbleiblichen Beyfall einer billigern Nachkommenschaft jedem Wohlthäter der Menschen hinlänglich vergolten werden. Ich sehe

ein, daß solche Auftritte geschehen müssen, um gewisse Gegenstände zur Untersuchung und Sprache zu bringen, die Aufmerksamkeit der Menschen darauf zu lenken, sie mit ihnen vertraut und nach und nach zu Volksbegriffen zu machen. Vielleicht ist kein einziger unserer ausgemachtesten Sätze, der nicht wenigstens einem Menschen sein Glück, Ehre oder Leben gekostet, wenn er in Zukunft frey und unangefochten seyn sollte. Wir haben sogar offenbare Irrthümer mit Blut erkauft: und Vorurtheil, Unwissenheit und Bosheit vertheidigen ihr einmahl und schon so lang erworbenes Eigenthum zu gut, als daß sie es auf die erste freundschaftliche Abforderung so gutwillig abtreten sollten. — Ich sehe endlich auch ein, daß es einen Anytus und Melitus geben müsse, wenn ein Socrates erscheinen soll: und daß wenigstens ich, bey dem vesten Entschluß der Letzte zu seyn, nichts verliehre, wenn sich die ganze übrige Welt zum erstern entschließen will.

Beylage A.

An unsere liebste Brüder und Söhne in den Versammlungen zu Athen unsern zärtlichsten Gruß!

Nun wäre also wieder ein Jahr unserer Arbeiten vollendet. Mit innigsten Vergnügen werfen wir in diese abgeschiedene Zeit noch einmahl unsern Blick zurück, und freuen uns, daß wir gelebt, und zum Wohl der Welt gelebt haben. Wie viele unbemerkte verborgene Verdienste sind nicht in diesem Jahre aus dem Winkel hervorgezogen, und auf den Leuchter gestellt worden? Bey wie vielen haben wir zu unserer großen Freude den Wunsch erweckt, sich zu ändern, sich zu bessern; wie viele haben uns auch wirklich gefolgt; wie viele Menschen haben wir durch unsere Anstalten und Einrichtungen dem Verderben und nahen Untergange entrissen, sie von da aus auf die Bahn der Tugend und Glückseligkeit zurück geführt; wie manchen befördert; wie oft unterdrückte Unschuld gerettet, Bosheit gehindert, der Noth gesteuert, und

unter

unter Menschen Ehrlichkeit, Treue, Credit und Sitten nach unsern Kräften hergestellt: und das nur durch die Hände, durch das Bestreben, und Mitwirken unserer theuersten Mitglieder, und zum Theil durch das Mitwirken unserer Brüder in Athen. — Und wie viel werden sie erst noch in der Zukunft zu leisten im Stande seyn, wenn sich ihre Begriffe mehr aufklären, wenn sie nach und nach aufhören werden, den Orden als eine Kleinigkeit, Nebensache, Kinderspiel, Zeitvertreib, Modewerk zu betrachten, wenn er einmahl ihren Augen, als die reellste Anstalt zum Nutzen des menschlichen Geschlechts, als die Schule der Weisheit, und der sicherste Zufluchtsort der unterdrückten Unschuld erscheinen wird, wenn gute Beyspiele unter ihnen ansteckend werden, und der Wetteifer entsteht, nicht bloß gut, sondern der beste zu seyn.

Freylich findet sich unter ihnen, theuerste Brüder, noch manche Unvollkommenheit, freylich ist das lange nicht geschehen, was geschehen

könnte, und sollte. Auch sind noch wenige Redner unter Ihnen aufgestanden, die den Reitz des Guten mit einer unwiderstehlichen, hinreissenden Beredsamkeit in den öffentlichen Versammlungen mancher lauen und schläfrig gewordenen Bruderseele fühlbar gemacht. Selbst das Beyspiel vieler war oft nicht das günstigste, und hat die Heiligkeit der Lehre nicht allezeit so genau auch in Handlungen ausgedrückt. Doch schreiben wir dieses alles nicht einer Verkehrtheit, oder Unmöglichkeit ihrer moralischen Besserung zu, sie sind Anfänger, in unsern Grundsätzen noch nicht hinlänglich geübte Tironen. Niemand wird auf einmahl gut: denn es ist ein Werk der Zeit. Manche von ihnen haben uns vielleicht als kleinfügige, fabelhafte, saft- und kraftlose Störer ihrer Freuden, als Prediger einer übertriebenen menschenfeindlichen Sittenlehre, oder wohl gar als künstliche Betrüger und gefährliche Heuchler, oder hirnlose, leere moralische Schwätzer und Charlatans betrachtet, haben den Verdruß und Unwillen, den sie

in andern geheimen Gesellschaften empfunden, das Leere, so sie darin erfahren, auch auf die unsrige hinübergetragen, haben uns den moralischen Pedantismus zur Last gelegt, und es nicht der Mühe wehrt gehalten, ihre Zeit mit einer Rotte Menschen zu verderben, die ausser einigen kalten Declamationen und schulfüchsischen Einrichtungen wenige Aussichten zu Befriedigung ihrer Wünsche vermuthen ließ. Vielleicht haben gar die Klügern unter ihnen befürchtet, daß wir sie mißbrauchen könnten, daß wir uns einen Anhang, uns zu verstärken suchen, um uns und unsere Absichten geltend zu machen. Oder vielleicht einige unter ihnen selbst wollten den Orden dazu brauchen, und als ihnen solches mißlungen, so hat sich auch zugleich ihre Achtung gegen uns selbst vermindert. Es mag nun aber das eine oder das andere seyn, so geben wir ihnen die heiligste Versicherung, daß sie samt und sonders keine böse, sondern auch hoffnungsvolle, obgleich auf Irrwegen herumwandelnde Menschen sind. Sie handeln in Rücksicht unserer,

ſerer, wie ſie von uns denken, und es wåre Thorheit zu fordern, daß ſie ſo denken, und nach dem Gegentheil handeln ſollten. Sie ſind beynahe alle fähige, gelehrte Månner: aber verzeihen Sie uns, theuerſte Brůder! doch noch nicht in allem aufgeklårt genug, um ihr wahres Intereſſe zu kennen, in das Gegenwårtige Mißtrauen zu ſetzen, und die Moral als die ausſchließende Quelle aller öffentlichen und Privat-Glückſeligkeit, als die einzige åchte, wahre Grundlage aller dauerhaften, engen Menſchenvereinigung, und als die einzige Sicherheit, und Vorbereitungs-Schule gegen den Mißbrauch hoher und erhabener Weisheitslehren zu betrachten. Der vorhergegangene trockene Unterricht in den Schulen, das kalte Declamiren künſtlicher Betrůger, und die affectirte Strenge mancher Heuchler und Böſewichter nebſt den Geſinnungen des Hofs und der Welt haben ihnen die vortrefflichſte aller Wiſſenſchaften ſo herabgewůrdigt, verſtellt und eckelhaft gemacht, daß viele ſchon vor dem

bloßen

bloßen Namen der Sittenlehre zurückbeben, und sich nicht einmahl vorstellen können, daß eine dergleichen Gesellschaft wichtig, interessant seyn, und sich mit der Sittenlehre beschäftigen möge. Der Herrschsüchtige, der Weichling, der Rauhe, der Geitzige, der Träge, alle diese finden hier keine Befriedigung ihrer Wünsche, sie hassen sie vielmehr als eine Kopfhängerin, und Störerin ihrer Ruhe und Freuden. O die Thoren, daß sie Augen haben, und nicht sehen, was vor ihren Füssen liegt, daß sie Hände haben, und nicht fühlen, und das nicht greifen, was vor der Thür ist. Sie sind mit der Welt und ihrem Stande unzufrieden, und werden unglücklich, indem sie Glückseligkeit suchen. Sie wollen, daß ihnen andere dienen, und sie dienen nicht entgegen, sie fordern beständig, und geben niemahlen, halten sich allein für groß und wichtig, und eben darum sind sie in anderer Augen klein, sie geitzen nach Lob und Bewunderung, und ihre Bewunderer sagen nur selbst, indem sie bewundern, das was sie seyn sollten, nicht

das, was sie sind: sie steigen, um zu fallen, und machen heute Bündnisse, um sich morgen zu trennen, wollen genießen, und nicht arbeiten, sehnen sich nach Ruhe, ehe sie ermüdet sind, wollen herrschen, ehe sie erlernet haben, eine große Kunst, zu gehorchen, wollen andere beurtheilen, und kennen sich selbst nicht, tadeln andere, und glauben nicht, daß sie vielleicht wieder mit größern Recht von andern getadelt werden, hoffen Unmöglichkeiten, zittern, und zagen vor jedem Schattenbild, wünschen und begehren ihr Unglück, vertrauen sich ohne Auswahl, und werden betrogen, werden alt, und sind noch Kinder, suchen, und leben als Thoren, und sterben als Betrogne. Merkt euchs daher, ihre Herrschsüchtigen, die ihr euch zu erheben sucht; eure Politik ist falsch, denn sie macht die Mittel zum Zweck, lernet erst die Unterordnungen der Zwecke kennen, und dann schauet euch nach den Mitteln um. — Merkt euchs, ihr, die ihr Geld, oder gar den Stein der Weisen sucht, ihr lauft Gefahr, Verschwender mit allen trau-

rigen

rigen Folgen, oder ungesellige Geitzhälse zu werden, die in der Mitte ihrer Schätze verhungern, lernt zuvor den vernünftigen Gebrauch der Glücksgüter, — der machet Gold, der Geldeswehrt erzeugt, dieß sey den Adepten gesagt. — Merkt euchs, ihr alle, die ihr Glückseligkeit sucht, lernet zuvor einsehen, was Glückseligkeit sey, uud ehe ihr über die Welt klagt, so begehret nicht Unmöglichkeiten, alle eure Wünsche werden erfüllt, wenn ihr erst die Kunst versteht, vernünftiger zu begehren.

Ihr aber, die ihr Wahrheit, Weisheit, und Seelenruhe suchet, kommt herauf in unsern Schoos: genießet dessen, was andere vergebens durch Umwege suchen, lasset den Spötter spotten, und den Lacher lachen, gönnet ihm diese Freude, weil sie seine einzige ist, werdet nicht böse und ungehalten auf ihn, denn er hat euch verkannt, liebt ihn sogar, denn er würde euch auch lieben, wenn er klüger wäre. Arbeitet unverdrossen, theuerste Brüder, an dem Wohl eurer Nebenmenschen, denn der Lohn

wartet

wartet unser. Kommt sodann und theilt die reiche Ernde mit aus. Rufet alle, und verschmähet niemand, wenn sie auch nicht hören, so geht fürbaß, und kümmert euch nicht, denn ihr habt das eurige gethan. Im übrigen stehet einander bey mit Rath und That, und liebt euch aufrichtig, und ohne Zurückhaltung, denn die Liebe und Einigkeit werden euch stark und unüberwindlich machen. Haß, Mißgunst und Zwietracht werden euch trennen und schwächen, eure Feinde werden über euch siegen, und den getrennten Haufen in die Knechtschaft führen. Seyd nachsichtig gegen die Mängel und Fehler eurer Mitbrüder, und lernet Verträglichkeit: denn der beste unter uns brauchet Schonung und Nachsicht. Trauet euren Urtheilen und ersten Eindrücken nicht, sie sind meistens durch eure Leidenschaften gefärbt; greift diese an, und zeiget dadurch daß ihr unsere Schüler seyd. Rechtfertigt durch euer Beyspiel die Vernunft und Weisheit gegen den alten Vorwurf, daß sie Menschen nur gegen jene Fehler bewahren,

und zurück halten, wozu sie ohnehin keine Neigung haben. Zeigt, daß ihr Männer, Helden seyd, die den schwersten aller Siege erfochten, die über sich selbst siegen. Hier allein ist wahre Größe und Ehre, weil das nicht jeder kann. — Auch das Thier folgt seinem Trieb und Instinct, ihr aber müsset mehr als Thiere seyn: denn ihr seyd Menschen. Entehret also die Menschheit nicht, daß Ihr wider ihre Würde handelt, veredelt sie vielmehr, indem ihr euch durch die Größe eurer Handlungen den Geistern nähert, denkt, daß ihr Gottes Ebenbild seyd. Genießet aber doch darum die unschuldigen Freuden des Lebens, aber genießet sie mäßig, um ferner, und länger, und öfter zu genießen. Verbreitet allenthalben Wohlwollen, und thut so viel Gutes, als ihr könnt, und hindert so viel Böses, als ihr im Stande seyd, laßt keine Gelegenheit vorbey, andern zu nützen, macht euch nicht zum Zweck: denn der erste unter euch ist bloß Mittel in den Händen Gottes, und der Natur zu hohen Absichten. Denkt wie ihr an-

dern thut, so werden sie euch wieder thun. Erforschet euch genau, beständig, und oft, aber schmeichelt euch nicht dabey zu viel, werdet nicht an Euch selbst zu Lügnern. Was hilft es, wenn Ihr Euch schön und rein glaubt, wenn Ihr das in den Augen anderer nicht seyd. Ehret Eure Obern, denn Ihr ehret in ihnen das Amt, die Ordnung, die Gerechtigkeit, Eure Wohlthäter und Führer: folgt nicht der Willkühr des Menschen, sondern dem Gesetz der Vernunft, Eurem Euch so theuer gewordenen Endzweck. Wenn Euch dieser Euer Zweck lieb ist, so müssen es auch Mittel, auch die Personen seyn, die Euch sicher dazu führen. Gebt Euch Anstand ohne Stolz, und Würde ohne Verachtung anderer; seyd herablassend, ohne Euch zu erniedrigen, und seyd mitleidig ohne Schwäche; entehret Euch selbst, Euern Stand nicht durch unedle Handlungen; haltet vor allen genau auf Euer Wort, denn andere werden es Euch ebenfalls halten. Ihr habt vieles, und großes Uebel in der Welt gehindert, wenn Ihr

durch Euer Beyspiel unter den Menschen Treu und Glauben zurück geführt. Kein Gesetz der Welt hat Meineid und Treulosigkeit mit solchen Infamien belegt, als die Gesetze des Ordens. Wenn Ihr Euch wahrhaft liebt, und Wort haltet, so wird jeder, mehr als aus allen andern Sachen, erkennen, daß Ihr unsere Söhne und Schüler seyd: und Euch ist es vorbehalten, die Erde zum Himmel umzuschaffen. Ihr habt bisher so vieles gethan, warum sollt Ihr das wenige noch fehlende unterlassen, um Eure Ernde reicher und ergiebiger zu machen. Lebt also wohl, liebste Brüder, und drücket unsere Lehre in Euren Sitten aus, und bleibt versichert, daß wir für den letzten, wie für den ersten ohne Unterschied wachen und sorgen, daß Euer Wohlergehen und Unglück eben so sehr das unsrige sey, seyd geduldig, und harret standhaft, ohne zu murren. Die Entwicklung wird zeigen, daß es der Mühe wehrt war, und daß der Lohn groß sey für alle, die der Prüfung nicht unterliegen.

Beylage B.

Journal général de l' Europe.

Num. CX.

Hé quoi! vil complaiſant, vous louez des ſottiſes!
(MOLIERE. *Comédie du Miſantrope, act. I, ſc. 2.*)

Peut-on ſe défendre d'une ſemblable indignation, à la vue de ces écrivains mercenaires et rampans qui proſtituent leur plume au menſonge; qui aviliſſent leurs talens et la noble carriere des lettres par de baſſes flatteries; qui ſe livrent ſans pudeur aux caprices et aux paſſions des hommes puiſſans; qui, ſans principes ou ſans probité, applaudiſſent un jour les opinions qu'ils avoient blâmées la veille, prodiguent les mêmes éloges au vrai et à l'erreur, et louent, pour ainſi dire, à la fois les deux contradictoires, au gré de l'autorité qui ſubjugue leur raiſon?

L'on ſe trompe, ſi l'on croit parvenir à la célébrité par cette conduite verſatile. Quelques brillans que ſoient les talens, quand on en fait un uſage auſſi pervers, l'on n'a plus de droit, ni à l'admiration de la poſtérité, ni à l'eſtime de

ſes

ses contemporains, ni même à celle des idoles auxquelles on a sacrifié. La plus belle, la plus glorieuse prérogative de l'homme instruit, doit être sans contredit celle de propager les lumieres qu'il a acquises, d'étendre ainsi l'empire de la raison, et par conséquent celui de la vertu, qui en est inséparable. Quand on n'a pas ce but louable, quand on ne se sent point la force d'y tendre sans cesse malgré tous les obstacles, l'on doit alors renoncer à la profession aussi dangereuse, que noble d'éclairer ses semblables.

Cependant il est un cas, un seul cas peut-être, où la prudence semble exiger de l'écrivain public, qu'en rapportant des faits ou des opérations que sa raison désavoue, il differe de publier les motifs de ce désaveu, ou se contente de renvoyer les lecteurs à ses principes, déja connus et établis suffisamment ailleurs. Ce cas arrive toutes les fois qu'il est à craindre, que la censure paroissant amere pour être trop précipitée, ne serve qu'à irriter mal-à-propos les esprits prévenus d'un systême. dont ils n'ont pas

eu le tems de reconnoître l'abus, et ſouvent à retarder l'avancement de maximes plus ſaines. Alors les interêts même de la vérité lui font un devoir non de la trahir, mais de la taire, et d'attendre des circonſtances plus heureuſes, un tems moins critique, où ſa voix ne riſquera plus d'être étouffée, avant de parvenir juſqu'à ceux à qui il importe le plus de la connoître. Encore y a t-il un art de ménager ce ſilence, de maniere à ce qu'il ne paroiſſe ni injurieux pour la vérité, ni offenſant pour l'autorité qui exigeoit davantage.

BAVIERE.

Ces motifs nous avoient éloignés juſqu'ici de parler de pluſieurs nouveautés, que le Conſeil de Son Alteſſe Electorale de Baviere lui a ſuggéré depuis peu d'introduire dans ſes Etats. La poſtérité qui en lira la relation dans l'hiſtoire, les jugera très certainement de trois ſiecles en arriere de celui où nous vivons; et ſa ſurpriſe, quand elle en apprendra l'époque, ne pourra être ſurpaſſée que par l'indignation qu'elle reſ-

ſentira

ſentira en même tems de la ſervile approbation qu'ont donné à ces actes de rigueur quelques auteurs contemporains. C'eſt ainſi que de tous tems on a gâté des Princes, nés ſouvent pour connoître et aimer la vérité. Si leur premiere faute avoit été relevée, ſi du moins de lâches adulateurs n'y avoient point applaudi, ils en auroient peut-être évité une ſeconde, et ſeroient devenus les bienfaiteurs des nations. Au lieu qu'il a ſuffi d'une premiere condeſcendance pour les conduire ſans remords d'erreurs en erreurs, peut-être d'injuſtices en injuſtices, et précipiter leurs peuples dans l'abyme de la ſervitude et de l' oppreſſion.

L'Electeur Palatin avoit commencé, il y a quelques mois, par ſévir contre les Francs-Maçons, et perſécuter cette aſſociation, compoſée ordinairement de citoyens paiſibles, et dont le but réel, caché ſous l'apparence d'emblêmes myſterieux, mais innocens, a toujours été de cimenter l'union, la concorde parmi les freres, et de leur inſpirer l'amour de l'humanité, non cet

amour ſtérile que la bouche annonce et que le coeur ne ſent pas, mais ce zele ardent et actif qui ſe montre au dehors par des effets. Cependant il s'eſt trouvé des gens qui ont loué cette ſévérité de l'Electeur, et l'on a fait honneur de la ſuppreſſion des loges dans ſes Etats, à une ſage politique qui prévoit de loin des abus qui ſont dans l'ordre des poſſibles, quoique ſans exemple juſqu'à préſent.

Que devoit-il naturellement réſulter de cette approbation ? Rien autre, ſinon que l'Electeur conſequent à ſes principes, en pourſuivroit un jour l'exécution, et ne tarderoit pas d'étendre la même ſévérité à d'autres ſociétés auſſi innocentes et plus utiles encore. A en croire quelques lettres d'Allemagne, c'eſt auſſi ce qui vient d'arriver ; s'il eſt vrai, comme ces lettres l'aſſurent, que S. A. vient d'ordonner la ſuppreſſion de l'Académie Electorale des Sciences de Manheim. Nous n'oſons encore garantir cette nouvelle, mais elle n'auroit rien qui nous ſurprit ; et ce ſeroit au reſte, à ce que nous

croyons,

croyons, le premier exemple d'une société savante totalement dissoute.

D'autres avis parlent d'une défense moins funeste, mais également singuliere, parce qu'un Souverain ne doit jamais entrer dans des détails aussi puériles. Comme nous ne voulons être à cet égard responsables de rien, nous traduirons littéralement ce que rapporte à ce sujet un papier étranger.

„Pendant que toutes les Puissances de l'Europe ont les yeux fixés sur la Baviere, et attendent avec une impatience mêlée d'inquiétude et d'alarmes, la décision qui doit assurer la conservation de la paix, ou répandre les flammes de la guerre sur la moitié du globe, Son Altesse Sérénissime Electorale semble vouloir devenir le maître d'école de ses sujets, et il a rendu depuis peu une proclamation contre de certaines énormités dans leur ortographe, qui gagnent de jour en jour, et font des progrès alarmans. Les lettres Bavarois, la chancellerie même et les autres Cours de justice, sembloient depuis quelques

tems avoir pris en haine tout ce qui pouvoit avoir une extraction Italienne, et ils avoient résolu en conséquence l'extirpation de la lettre C de tous leurs livres, écrits, actes publics, registres, etc. dans tous les domaines de l'Electorat. Non contens par exemple d'écrire KARL et KHURFURST en employant le K Allemand au lieu du C Latin, ils avoient encore projetté d'exclure la même lettre des mots, qui en vertu de toutes les loix de prescription, étoient sa propriété incontestable et légale, même des mots latins et de ceux qui en dérivoient. Ainsi ils écrivoient EXZEPTION au lieu d'EXCEPTION. S. A. n'a pu tolérer plus long-tems ces innovations dangereuses, et résolue de ne plus les laisser impunies à l'avenir, a rendu une declaration qui rétablit la lettre C dans tous ses droits, possessions, privileges, franchises et immunités, et ordonné qu'à dater du 5 Janvier dernier cette déclaration seroit lue et publiée à la cour de la chancellerie, et aux autres Colleges de justice, afin que personne ne puisse en prétexter cause d'ignorance. „

Wie

* * *

Wie, niederträchtiger Schmeichler, du lobst Thorheiten!

Moliere.

Kann man sich wohl eines ähnlichen Unwillens erwehren, wenn man um Lohn gedungene, kriechende Schriftsteller erblickt, die ihre Federn der Lüge Preis geben, ihre Talente und die edle Laufbahn der Wissenschaften durch niedriges Schmeicheln herabwürdigen, die ohne Erröthen sich den Launen und Leidenschaften der Mächtigen überlassen, ohne Grundsätze und Rechtschaffenheit heute die Meinungen billigen, die sie gestern Abends verworfen hatten, der Wahrheit und dem Irrthum gleichen Lobspruch ertheilen, und in eben dem Augenblick zwey ganz entgegengesetzte Dinge loben, schlechterdings nach dem Gefallen der Großen, unter deren Joch ihre Vernunft steht.

Wer durch ein solches wetterwendisches Betragen berühmt zu werden glaubt, irrt sich. Seyen die Talente auch noch so auszeichnend, so kann man bey einem so verkehrten Gebrauch weder auf die Bewunderung der Nachkommenschaft, noch auf die Hochachtung seiner Zeitgenossen, noch selbst auf diejenige der Götzen, denen man geopfert hat, den mindesten Anspruch machen. Der schönste rühmlichste Vorzug eines aufgeklärten Mannes muß unwidersprechlich in der Verbreitung seiner erlangten Einsichten und

Erwei=

Erweiterung der Herrschaft der Vernunft und der mit ihr unzertrennlich verknüpften Tugend bestehen. Hat man diesen löblichen Endzweck nicht, fühlt man sich nicht immer stark genug, dieses Ziel trotz allen Hindernissen zu erreichen, so entsage man dem so gefährlichen als edeln Geschäfte der Aufklärung.

Indessen gibt es einen Fall, aber vielleicht auch nur den einzigen, wo die Klugheit von dem Schriftsteller zu fordern scheint, daß er, bey Erzählung von Handlungen oder Thatsachen, die sein Verstand mißbilligt, die Bekanntmachung der Gründe seines Mißfallens verschiebe, oder sich bloß damit begnüge, die Leser auf seine schon bekannten, und anderswo vestgesetzten Grundsätze zu verweisen. Dieser Fall tritt allemahl alsdann ein, so oft zu befürchten ist, daß der Tadel, weil er nicht genug vorbereitet ist, zu bitter scheinen, und daher zu nichts dienen möchte, als diejenigen Gemüther zur Unzeit aufzubringen, die von einem System eingenommen sind, dessen Mißbrauch einzusehen, sie noch nicht Zeit gehabt haben, und die Beförderung heilsamerer Maximen nur zu hindern. Alsdann macht es ihm das Interesse der Wahrheit zur Pflicht, sie nicht zu entdecken, sondern zu verschweigen, um glücklichere Umstände, und einen minder kritischen Zeitpunct abzuwarten, wo seine Stimme nicht mehr in Gefahr ist, erstickt zu werden, ehe sie noch zu denen gelangt, die sie am ersten hören sollten. Dabey gibt es noch eine gewisse Kunst dieses Stillschweigen dergestalt

stalt einzurichten, daß es weder der Wahrheit nachtheilig, noch für die Großen, die mit blosem Stillschweigen nicht zufrieden seyn sollten, beleidigend ist.

Baiern.

Diese Gründe haben uns bisher abgehalten, etwas von den neuen Anordnungen zu sagen, die Sr Kurfürstl. Durchlaucht von Pfalzbaiern auf Anstiften ihrer Räthe seit kurzem in Ihren Staaten eingeführt haben. Liest die Nachwelt einst die Erzählung hievon in der Geschichte, so wird sie dieselbe zuverläßig um 3. Jahrhunderte vor dem jetzigen zurücksetzen: und ihr Erstaunen über die wahre Epoche derselben, wird nur von dem Unwillen übertroffen werden können, den sie zugleich über den knechtischen Beyfall fühlen wird, welchen einige gleichzeitige Schriftsteller diesen Handlungeu der Grausamkeit gegeben haben. So sind immer Fürsten verdorben worden, die geboren waren, die Wahrheit einzusehen und zu lieben. Wäre ihnen der erste Fehler gezeigt, wären sie nicht durch elende Schmeichler darin bestärkt worden, so würden sie vielleicht einen zweyten vermieden haben, und Wohlthäter ganzer Nationen geworden seyn: da hingegen die erste Nachgiebigkeit schon hinlänglich war, sie unbesorgt von Irrthum zu Irrthum, von einer Ungerechtigkeit zu der andern zu führen, und ihre Völker in den Abgrund der Sclaverey und der Unterdrückung zu stürzen.

Der Kurfürst von Baiern hatte vor einigen Monaten angefangen, mit den Freymäurern grausam zu verfahren, und diese Gesellschaft zu verfolgen, die gewöhnlich aus ruhigen Bürgern besteht, und deren wesentlicher Endzweck, verborgen unter der Hülle von dunkeln aber unschuldigen Hieroglyphen, allezeit darin bestanden ist, Einigkeit und Eintracht unter den Brüdern zu bevestigen, und ihnen Liebe gegen die Menschheit einzuflößen, aber nicht jene unwirksame Liebe, die nur auf der Zunge sitzt, und wovon das Herz nichts fühlt, sondern jenen glühenden und thätigen Eifer, der sich durch seine Wirkungen äussert. Und doch hat es Leute gegeben, die diese Strenge des Kurfürsten gebilligt haben, ja man hat sogar die Unterdrückung der Logen in seinen Staaten mit dem Namen einer weisen Politik beehrt, welche von ferne schon Mißbräuche entdeckt, die in der Reihe der möglichen Dinge sich befinden können, wiewohl sie bis jetzt noch ohne Beyspiel sind.

Was wird wohl aus diesem Beyfall natürlicher Weise folgen? Gewiß nichts anders, als daß der Kurfurst, seinen Grundsätzen zu folge, einst zur Vollstreckung derselben schreiten, und nicht säumen wird, andere eben so unschuldige und noch nützlichere Gesellschaften mit gleicher Strenge zu behandeln. Und wenn einigen Briefen aus Teutschland Glauben beygemessen werden darf, so hat sich dieses bereits schon zugetragen, denn nach der Versicherung derselben, haben Sr Kurfürstl. Durchlaucht die Aufhebung der Kurfürstl. Societät der Wissenschaf-

schaften zu Manheim bereits befohlen. Wir getrauen uns nicht, diese Nachricht zu verbürgen, inzwischen würde sie uns nicht auffallend seyn, ausser daß es, wie wir glauben, das erste Beyspiel von einer völlig abgeschaften gelehrten Gesellschaft seyn würde.

Andere Nachrichten sprechen von einem weniger tragischen, aber gewiß eben so sonderbaren Verbot, weil ein Souverain sich nie in so kindische Kleinigkeiten einlassen sollte. Da wir auch hierin für nichts stehen können, so wollen wir wörtlich übersetzen, was ein auswärtiges Blatt über diesen Gegenstand schreibt.

„Während daß, alle Mächte von Europa „ihre Augen auf Baiern heften, und mit einer „zwischen Unruhe und Bestürzung getheilten „Ungeduld, die Entscheidung erwarten, welche „entweder die Erhaltung des Friedens bestätti„gen oder die Flammen des Kriegs über den „halben Erdkreis verbreiten soll, scheint es, „als ob Sr. Kurfürstl. Durchlaucht der Schul„meister ihrer Unterthanen werden wollten, „denn seit kurzem haben dieselben einen Verruf „gegen gewisse Abscheulichkeiten in ihrer Or„thographie, die täglich immer mehr einreißen „und fürchterliche Fortschritte machen, ergehen „lassen. Die baierischen Gelehrten, selbst die „Canzley, und andere Justiz-Collegien schienen „seit einiger Zeit gegen alles, was aus Italien „stammen könnte, einen tödlichen Haß gefaßt zu „haben, und folglich hatten sie die Vertilgung „des Buchstabens C aus allen ihren Büchern,

„Schrif-

„Schriften, öffentlichen Urkunden, Protokollen
„ꝛc. in allen Herrschaften des Kurfürstenthums
„beschloßen. Nicht zufrieden, das teutsche K
„statt des lateinischen C zu gebrauchen, und z.
„Ex. Karl und Khurfürst zu schreiben, hatten
„sie noch im Sinn den nämlichen Buchstaben,
„nicht nur von den Wörtern, die kraft aller
„Gesetze der Verjährung sein unstreitiges und
„rechtmäßiges Eigenthum waren, sondern auch
„sogar von den lateinischen und davon abstam-
„menden Wörtern auszuschließen. So schrie-
„ben sie also Exzeption, statt Exception. Sr.
„Kurfürstl. Durchlaucht konnten diese gefähr-
„liche Neuerungen nicht länger dulden, und,
„entschlossen, sie künftig nicht unbestraft zu
„lassen, haben Dieselbe eine Erklärung ergehen
„lassen, vermög deren der Buchstab C in alle
„seine Rechte, Besitz, Privilegien, Freyheiten,
„und Immunitäten wieder eingesetzt wurde,
„und haben zu gleicher Zeit verordnet, daß am
„5ten Jenner diese Erklärung in der Canzley
„und andern Justizcollegien abgelesen und pu-
„blicirt werden sollte, damit sich niemand mit
„dem Vorwand der Unwissenheit schützen kön-
„ne.„

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weishaupt, Adam,

Schilderung der Illuminaten Gegenstück von Nr. 15. des grauen Ungeheuers

[Nürnberg] 1786

Bavar. 4005,XI-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381778-3
VD18 10377190-004